Gegründet 1860

Mendener Heimat-Blatt Zeitung

Westfälischer Telegraph

Fröndenberger Nachrichten

Lendringser Zeitung

Einzige in Menden gedruckte Zeitung

80. Jahrgang

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Redaktionsschluß und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Herlohnerstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.90 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Stromnangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr.

Nr. 85 — Donnerstag, den 11. April 1940 — Jahrgang 1940

Volltreffer schwersten Kalibers auf Feindschiffe

Schwere Treffer auf neun Kriegsschiffen — Zwei britische Kriegsschiffe gesunken — Deutsche Landung von Oslo bis Narvik planmäßig durchgeführt — Den Plutokraten zuvorgekommen

Der Wehrmachtbericht

Berlin, 10. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Die militärischen Maßnahmen zum Schutz der Neutralität von Dänemark und Norwegen wurden am 9. April von starken Einheiten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Falkenhorst, von Seestreitkräften unter dem Befehl des Generaladmirals Saalwächter und des Admirals Carls und von zahlreichen Verbänden der Luftwaffe unter Führung des Generalleutnants Geißler in engster Zusammenarbeit durchgeführt.

Motorisierte Truppen und Panzerkräfte unter Führung des Generals der Flieger Kaupisch überschritten am Morgen die deutsch-dänische Grenze und besetzten in schnellem Vormarsch über Apenrade und Esbjerg planmäßig Jütland. Vereinzelt kam es infolge mangelhafter Befehlsübermittlung an die dänischen Truppen zu kurzen Gefechten. Sie wurden durch Aufklärung der dänischen Befehlshaber über die Anordnung ihrer Regierung, keinen Widerstand zu leisten, beendet. Gleichzeitig mit der Besetzung von Jütland landeten im Zusammenwirken zwischen Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe deutsche Truppen im Kleinen Belt bei Middelfahrt, im Großen Belt bei Korsör und Nyborg und in Gjedser zur Besetzung der Inseln. Kopenhagen wurde bereits in den frühen Morgenstunden kampflos besetzt. Die Luftwaffe klärte während des ganzen Tages über Dänemark auf und sicherte den Vormarsch.

Bei der Besetzung der militärisch wichtigen Stützpunkte in Norwegen wurde an verschiedenen Stellen von der norwegischen Wehrmacht zunächst Widerstand geleistet, so vor allem bei Horten südlich von Oslo und bei Kristiansand. Er wurde jedoch überall in vorbildlicher Zusammenarbeit der Wehrmachtteile gebrochen. Die Forts im Oslo-Fjord wurden im Laufe des Tages niedergekämpft und zum Schweigen gebracht. Unter anderem sind Narvik, Drontheim, Bergen, Stavanger, Egersund, Kristiansand, Arendal und Oslo fest in deutscher Hand.

Die Kriegsmarine hat die ihr gestellte Aufgabe gelöst. Sie bestand darin, die Gesamtoperation gegen die um ein Vielfaches überlegenen britischen und französischen Seestreitkräfte zu sichern und die Transporte und Landungen unter vollem Einsatz zu ermöglichen.

Die Landung der deutschen Truppen ist an allen Stellen von Oslo bis Narvik gelungen, eine in der Seekriegsgeschichte bisher einzigdastehende Leistung.

Beim Einlaufen in die Häfen wurde von der Kriegsmarine anfänglicher Widerstand gebrochen. Vor Oslo brachten unsere Schiffsgeschütze schwerste Küstenbatterien zum Schweigen. Beim Niederkämpfen einer 28-cm-Batterie erhielt der Kreuzer „Blücher" schwere Beschädigungen. Er stieß beim weiteren Vordringen auf eine von den Norwegern gelegte Sperre und ging durch mehrere Minentreffer verloren.

Der Kreuzer „Karlsruhe" wurde nach Ueberwindung ähnlich starken Widerstandes in Kristiansand, nachdem er die Landung der Truppen sichergestellt hatte, schwer beschädigt und sank.

Die Besatzungen beider Schiffe sind zum größten Teil gerettet und an Land eingesetzt worden.

Die See-Operationen sind noch im Gange. Erst nach ihrem Abschluß werden auch die den englischen und französischen Seestreitkräften von der deutschen Kriegsmarine zugefügten Verluste und Beschädigungen in vollem Umfange übersehen werden können.

Die von England vorgesehene Besetzung wichtiger norwegischer Stützpunkte sollte sofort im Anschluß an die Anlegung der Minensperre in den norwegischen Hoheitsgewässern stattfinden. Die deutsche Aktion ist diesem Versuch knapp um 10 Stunden zuvorgekommen.

Die zu diesem Zweck bestimmten und von Aufklärern festgestellten britischen Seestreitkräfte und Transportschiffe wurden gestern in den späten Nachmittagsstunden von der deutschen Luftwaffe angegriffen und vernichtend geschlagen. Fast alle feindlichen Kriegsschiffe erhielten Volltreffer schweren Kalibers. Im einzelnen wurden getroffen:

Vier Schlachtschiffe mit je zwei oder drei Bomben, zwei Schlachtkreuzer mit je einer Bombe, zwei schwere Kreuzer mit zwei bzw. einer Bombe, ein schwerer Kreuzer wurde mit Bombentreffern in Brand gesetzt, zwei Transportschiffe wurden mit je einer Bombe belegt.

Jagdfliegerverbände sicherten die Unternehmungen durch Ueberwachung der Westküste Dänemarks und Norwegens, sowie die innere Deutsche Bucht.

Ein britisches Flugboot vom Typ Sunderland wurde abgeschossen. Die weitere Besetzung Norwegens schreitet schnell und planmäßig fort.

*

Berlin, 10. April. Wie Reuter meldet, sind die beiden britischen Kriegsschiffe „Hardy" und „Hunter" vor Narvik gesunken.

Britischer Angriff auf Narvik abgewiesen

Drei englische Zerstörer versenkt — Ein weiterer schwer beschädigt

Berlin, 10. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Morgengrauen des 10. April versuchten englische Seestreitkräfte in Narvik einzudringen. Der Angriff wurde von den dort liegenden Einheiten der Kriegsmarine mit schweren Beschädigungen und Verlusten für die Engländer abgewiesen. Drei britische Zerstörer wurden vernichtet. Bei einem weiteren Zerstörer gibt die britische Admiralität schwere Beschädigungen und Kampfunfähigkeit zu.

Am 8. April ist bei anderer Gelegenheit schon ein britischer Zerstörer versenkt worden.

Polnische Dokumente schreckten

Große Aktenvernichtung in den Gesandtschaften der Westmächte in Oslo

Berlin, 10. April. Nachdem Oslo durch die deutschen Truppen besetzt worden ist, werden nunmehr auch interessante Einzelheiten über das Verhalten der Angehörigen der englischen und französischen Gesandtschaften in der Nacht vor dem Einmarsch bekannt.

Wie uns aus Oslo berichtet wird, herrschte vom frühen Abend an bis tief in den Morgen hinein in beiden Gesandtschaften ein äußerst lebhaftes Treiben. Alle Zimmer waren hell erleuchtet und ein ständiges Kommen und Gehen war zu beobachten. Gegen 5 Uhr morgens wurden, wie deutlich zu bemerken war, in den Kaminen der beiden Häuser Feuer angezündet und Hunderte von Dokumenten und Schriftstücken bis in die frühen Vormittagsstunden hinein Stück für Stück verbrannt. Nach diesen bezeichnenden letzten Amtshandlungen haben die diplomatischen Vertreter der Westmächte dann fluchtartig Oslo verlassen.

*

Aus den polnischen Archiven und den Veröffentlichungen der deutschen Amtsstellen weiß die Welt, mit welchen Mitteln die Diplomaten der westlichen Plutokratien zu arbeiten pflegen. Durch den deutschen Blitzsieg in Polen war es erstaunlicherweise möglich, der Welt einen Einblick in diese Machenschaften zu geben und einmal hinter die Kulissen dieser organisierten Kriegsbrandstiftung zu schauen. Was mag also noch alles in den zahlreichen Archiven und diplomatischen Aktensammlungen der Hauptstädte Europas verborgen sein! Wenn es möglich wäre, sie ans Tageslicht zu ziehen, dann würde ein Schrei der Empörung alle ehrlichen Menschen erfassen über die Anschläge und Verbrechen, die hier gegen den Frieden der Welt begangen wurden!

Dänemarks Leben normal

Kopenhagen, 10. April. Der erste Tag für Dänemark unter dem sicheren Schutz seiner Neutralität durch deutsche Truppen ist in der Hauptstadt und im Lande in Ruhe verlaufen. Dem Aufruf der dänischen Staatsregierung zu einer besonnenen und ruhigen Haltung, der vaterländischen Mahnung des Königs zu einem korrekten und würdigen Auftreten ist überall Folge geleistet worden.

Es dürfte wenige geben, die sich nicht gleich darüber klar gewesen sind oder bald darüber klarwerden, daß der englische Anschlag auf die Selbständigkeit der kleinen Staaten die alleinige Ursache, der englische Gewaltakt gegen die Souveränität und Neutralität Norwegens der letzte Anlaß zu den unvermeidlichen Geschehnissen gewesen ist, und schneller oder langsamer, je nach der besseren Einsicht in die Dinge, verbreitete sich das Gefühl, daß Land und Volk Dänemarks von der immer ernster drohenden Gefahr eines unübersehbaren schlimmen Schicksals, nämlich der Schauplatz vielleicht fürchterlicher Kampfhandlungen zu werden, befreit wurde.

10 Stunden zuvorgekommen

Der deutsche Schlag gegen die Auslegung englischer Minenfelder in den norwegischen Hoheitsgewässern, der Einmarsch in Dänemark und die Landung deutscher Truppen in Norwegen trotz Einsatzes vielfach überlegener britischer und französischer Seestreitkräfte hat angesichts der Blitzartigkeit, mit der diese Maßnahmen durchgeführt worden sind, die Welt aufs stärkste beeindruckt.

Den Engländern und den Franzosen aber ist die Möglichkeit einer Reaktion auf diese Schnelligkeit einfach unbegreiflich. Das ließ so recht die kümmerliche Rede erkennen, mit der Chamberlain vor das Unterhaus trat und ebenso offen spricht hier die Erklärung Reynauds: „Die Zeit ist ja viel zu kurz gewesen, daß die Deutschen das gemacht haben könnten."

Die Zeit ist zu kurz gewesen? Nun, zwischen der Verseuchung der norwegischen Hoheitsgewässer durch englische Minen und der Abwehr dieser flagranten Verletzung des internationalen Rechts liegt immerhin ein ganzer Tag. Das aber war für den totalitären deutschen Staat Zeit genug, um zu handeln und so der Besetzung wichtiger norwegischer Stützpunkte, die im Anschluß an die Anlegung der Minensperre stattfinden sollte, um zehn Stunden zuvorzukommen.

In diesem Gegensatz der schnellen und wuchtigen Antwort Deutschlands und der völligen Verblüffung der demokratischen Westmächte zeigt sich so recht die Ohnmacht des demokratisch-parlamentarischen Apparates und die Kühnheit des nationalsozialistischen Führerstaates. Ob man Gutes oder Böses im Schilde führt: Zeit braucht man in den Demokratien in jedem Falle.

Man braucht nur die Karte zu betrachten, um zu sehen, mit welcher Kühnheit die deutschen Operationen zum Schutze der Neutralität Norwegens und Dänemarks angelegt und durchgeführt worden sind. Zwischen der langgestreckten Küste Norwegens und den deutschen Häfen liegen Hunderte von Seemeilen. Schon Bergen, im Süden Norwegens, ist von dem nördlichsten deutschen Punkt immerhin selbst in der Luftlinie gut 600 Kilometer entfernt, und bis nach Narvik sind es sogar 1600 Kilometer.

Ueberall lauerten Minen, auch waren die englischen Flottenstützpunkte und Flughäfen näher als die deutsche Küste. Und doch sind alle Operationen planmäßig durchgeführt worden, haben auch die britischen und französischen Seestreitkräfte trotz ihrer vielfachen Ueberlegenheit die deutschen Transporte und Landungen in keinem Falle verhindern können.

Ehrend gedenken wir hier der Männer der Kreuzer „Blücher" und „Karlsruhe", deren Schiffe in diesem Kampf verloren gegangen sind, nachdem sie die Landung der Truppen sichergestellt oder den feindlichen Widerstand niedergekämpft hatten. Mit besonderer Freude erfüllt es uns, daß die tapfere Besatzung dieser Schiffe zum großen Teil gerettet worden ist.

Ein Ruhmesblatt in der deutschen Geschichte bildet der Start starker Einheiten der deutschen Luftwaffe von Dänemark und Norwegen aus gegen die britischen Seestreitkräfte und Transportschiffe. Fast alle feindlichen Kriegsschiffe erhielten, wie dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht zu entnehmen ist, schwerste Volltreffer. Zwei weitere Einheiten der britischen Heimatflotte, die Zerstörer „Hardy" und „Hunter" sind vor Narvik gesunken.

So erfüllt uns der deutsche Einmarsch in Dänemark, die Landung deutscher Truppen in Norwegen und die Sicherung dieser Unternehmung, die eine der kühnsten ist, die die Weltgeschichte kennt, mit tiefer Bewunderung für Führung und Truppe. Wiederum haben Einheiten aller Wehrmachtteile durch ihren unerschrokkenen Einsatz und ihr enges Zusammenwirken Volk und Reich geschützt. Es ist zu hoffen, daß nunmehr auch in Norwegen der gesunde Menschenverstand sich durchsetzt, indem Norwegen, ebenso wie Dänemark, sich auf die Seite des von Deutschland gesicherten Friedens stellt.

Bestürzung bei den Westmächten

Man kann sich von dem schweren Schlag nicht erholen

Haag, 10. April. London und Paris haben sich bisher von dem Nervenschock noch immer nicht erholen können. An dem Vorabend der geschichtlichen Ereignisse des vorgestrigen Tages lebte die Oeffentlichkeit der beiden alliierten westlichen Demokratien in der felsenfesten Ueberzeugung, daß England und Frankreich mit der Minenlegung einen gewaltigen Erfolg errungen hätten und Deutschland nunmehr endgültig in eine Verteidigungsstellung gedrängt worden sei.

Dieser Traum ist nun über Nacht verflogen. Die Ernüchterung ist in London und in Paris grenzenlos. Die Londoner und die Pariser Regierung haben den ganzen Tag damit verbracht, vor der eigenen Oeffentlichkeit die Tatsache zu verbergen, daß der alliierte Oberbefehl von dem blitzschnellen deutschen Vorgehen in Skandinavien vollständig überrascht worden ist und in gar keiner Richtung hin vorbereitet war.

In den Berichten der holländischen Blätter aus den alliierten Hauptstädten wird die maßlose Bestürzung und Ueberraschung geschildert, die den ganzen Tag in London und Paris herrschte. Das Publikum konnte die Dinge zunächst nicht fassen und lebte noch immer in der Wahnvorstellung, daß nunmehr die alliierten Westmächte endgültig die Lage in Skandinavien beherrschten und die norwegischen und dänischen Küstengewässer in der Hand der alliierten Flotte seien.

Das Publikum hat auf den Straßen in London und Paris den Zeitungsverkäufern die Zeitungen aus den Händen gerissen. Innerhalb weniger Minuten waren alle Zeitungsstände ausverkauft. Fortlaufend erschienen Extrablätter der großen Londoner und Pariser Tageszeitungen. Die Oeffentlichkeit konnte gar nicht begreifen, was nun eigentlich vorgefallen war.

Ueberall ist in London und Paris zunächst die eine Frage laut geworden: „Wie war das überhaupt möglich, wie konnten deutsche Kriegsschiffe und deutsche Truppentransportschiffe unbeobachtet viele Hunderte von Kilometer durch die Nordsee an der langen norwegischen Küste entlang fahren, dort überall landen, Dänemark und Norwegen besetzen, ohne daß die englische und französische Flotte in der Lage war, die deutsche Aktion aufzuhalten oder die deutschen Kriegsschiffe anzugreifen.

Wie war es möglich, daß Deutschland die beiden skandinavischen Staaten Norwegen und Dänemark besetzte ohne weiteres Blutvergießen und ohne daß die alliierten Mächte auch nur den Versuch einer ernsthaften Gegenaktion unternahmen. Das sind die Fragen, die die englische und französische Oeffentlichkeit in fieberhafte Erregung versetzten und beschäftigen.

Selbst der offiziöse Pariser „Temps" hat, wie die holländische Presse berichtet, die sorgenvolle Frage gestellt, ob die alliierten Mächte nun tatsächlich von den Ereignissen überrascht worden seien. Man begreift es einfach nicht, wie das deutsche Oberkommando mit einer derartig einzigartigen blitzschnellen Geschwindigkeit eine derart schwierige, komplizierte und weitausgedehnte Aktion durchführen konnte.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt, in der Tat waren die Deutschen, so wie stets, auf alle Eventualitäten vorbereitet und die Engländer waren, wie stets, auf nichts vorbereitet, wußten auch nichts und taten nichts.

Dies ist im wesentlichen der jetzt hier und wohl auch in allen neutralen Ländern vorherrschende Eindruck. Nach der ersten Ueberraschung, die die Ereignisse in der Weltöffentlichkeit ausgelöst haben, verstärkt sich jetzt überall der Eindruck, daß die alliierten Westmächte unleugbar ihre größte und schwerste Niederlage in diesem Krieg erlitten haben und jetzt vor eine schwierige Situation gestellt sind.

Stauning vor dem Reichstag

„Land und Volk vor einem schweren Schicksalschlag bewahrt"

Kopenhagen, 10. April. Der dänische Reichstag trat am späten Abend des Dienstags zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, in der Staatsminister Stauning eine Erklärung abgab, in der es u. a. heißt:

Der König und das Ministerium haben beschlossen, im Vertrauen zu Deutschlands Zusicherung, daß Deutschland nicht die Absicht habe, durch die ins Werk gesetzten Maßnahmen Dänemarks territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit anzutasten, eine Ordnung der Verhältnisse unter dieser Besetzung zu versuchen. Dieser Weg sei gewählt worden, um Land und Leute vor den Folgen des Kriegszustandes zu bewahren.

Die gegenwärtige Regierung habe die Verantwortung für die Entscheidung, sie habe aber auch die Empfindung, aus einer ehrlichen Ueberzeugung gehandelt zu haben, daß sie Land und Volk vor einem schweren Schicksalschlag bewahre. Es sei der Wunsch der Regierung, daß die Besetzung mit Verständnis und humanem Gefühl gegenüber einer alten nordischen Nation geleitet werden müsse. Das Land müsse vor dem Kriege geschützt werden, wobei auf die Mitarbeit des Volkes vertraut werde.

Bomben auf Englands Flotte

Starke feindliche Seestreitkräfte von unseren Kampfflugzeugen gestellt

..., 10. April. (PK.) Mit dem 9. April hat das Deutsche Reich den militärischen Schutz Dänemarks und Norwegens übernommen und damit die angekündigten verbrecherischen Maßnahmen seitens Englands und Frankreichs rechtzeitig unterbunden. Am Nachmittag des gleichen Tages gelang es Verbänden der deutschen Luftwaffe, westlich von Bergen starke feindliche Seestreitkräfte zu stellen und mit größtem Erfolge anzugreifen. Von diesem Einsatz der deutschen Kampfverbände erzählt nachstehender Bericht.

Der Feind fuhr beim Auftauchen der Flugzeuge sofort Zickzackkurs und schoß wie wild mit der Flak. Zwei Feldwebel erzählen begeistert, daß sie sich einen Kreuzer vorgeknöpft hatten und ihm zunächst einen schweren Brocken vor den Bug warfen, während der zweite mittschiffs aufschlug. Eine riesige Rauchwolke brach aus dem Mittelschiff und blieb noch lange als weithin sichtbares Fanal über dem getroffenen Schiff stehen.

Feindliches Transportschiff mittschiffs getroffen

Ein Leutnant erzählte, daß ein ganz großer Brocken nur dadurch entkam, daß sich in dem Augenblick des Anfluges eine dichte Wolkenschicht zwischen Flugzeug und Ziel zog. Dafür konnte man einem anderen Fahrzeug eine Bombe aufs Deck werfen. Wie der Bordwart beobachtete, hatte die Bombe gut gesessen. Von fast allen Flugzeugen wurde ein größeres Kriegsschiff gesehen, das mittschiffs brannte und bewegungslos in einem riesigen Oelfleck lag.

Große Freude rief die Erfolgsmeldung eines Feldwebels hervor, der berichtete, daß er inmitten der feindlichen Flotteneinheiten fahrendes großes Transportschiff, wahrscheinlich einen Truppentransport, mit zwei Bomben angegriffen habe. Der erste Wurf ging daneben, aber der zweite saß. Der Funker des Flugzeuges sah unmittelbar nach dem Einschlag einen Brand ausbrechen. Trotz heftiger Flakabwehr durch die Kriegsschiffe hatte sich der Feldwebel mit aller Sorgfalt des großen „Eimers" angenommen.

Als kurz vor dem Dunkelwerden auch die beiden letzten noch ausstehenden Flugzeuge zurückkehrten und die Besatzungen ihre Berichte gemacht haben, weiß man, daß das Kampfgeschwader wieder an einem großen Erfolg beteiligt ist und die britische Flotte durch viele schwere Treffer auf größere und kleinere Einheiten einen neuen vernichtenden Schlag erhalten hat.

Eines der großen Schlachtschiffe bekam, wie eine Flugzeugbesatzung berichtete, einen schweren Treffer auf die Bordwand oder hart daneben. Die Flieger beobachteten starke Rauchentwicklung und Absacken des Schiffes nach achtern als Wirkung des Treffers.

Die Briten-Schiffe haben erneut erfahren müssen, daß Deutschlands Kampfflugzeuge überraschend und mit allergrößter Wucht zuschlagen, wenn die Stunde des Einsatzes für sie gekommen ist.

Albert Clapprott.

Schweden bleibt strikt neutral

Berlin, 10. April. Die Reichsregierung hat der schwedischen Regierung am Dienstag ein Memorandum überreicht, in dem gewisse Ersuchen und Anfragen hinsichtlich der Haltung Schwedens zu den deutschen Maßnahmen in Dänemark und Norwegen gestellt sind. Der schwedische Außenminister hat am Dienstagabend dem deutschen Gesandten in Stockholm die Antwort auf dieses Memorandum übergeben. Die schwedische Regierung erklärt in dieser Antwort, daß sie an ihrer strikten Neutralitätspolitik festzuhalten gewillt sei und keinerlei Schritte zu unternehmen gedenke, die gegen die deutschen Maßnahmen in Dänemark und Norwegen gerichtet seien. Die schwedische Regierung betont in ihrer Antwort weiterhin, daß sie nicht beabsichtige, irgendwelche Vorkehrungen zu treffen, die Anlaß zu einem Konflikt zwischen der deutschen und der schwedischen Regierung geben könnten.

Verspätete Liebeserklärungen

Gibt es etwas Widerwärtigeres, als die englische Heuchelei? Dieselben Leute, die mit der Landung einer eigenen Expeditionsarmee von 100 000 Mann nur um zehn Stunden zu spät gekommen sind, die eingestandenermaßen alles getan haben, um im Rahmen ihrer planmäßigen Kriegsausweitungspolitik Gesetz und Völkerrecht brutal mit Füßen zu treten, und die in diesem ganzen Kriege überhaupt kaum etwas anderes als die Schaffung neuer Schlachtfelder auf neutralem Gebiet im Kopf gehabt haben, stellen sich heute mit nicht mehr zu überbietender Frechheit vor die Mikrophone ihres Rundfunks und vor die Unterhausabgeordneten, um mit einer ebenso rührseligen wie bombastischen Phrasendrescherei dem norwegischen Volk ihre „tiefe Bewunderung" und ihre „volle Sympathie" zum Ausdruck zu bringen!

Nun mit einem Mal will Chamberlain der norwegischen Regierung volle Unterstützung angedeihen lassen und den Krieg in engster Verbindung mit ihr durchkämpfen". — Auch Außenminister Lord Halifax hat sich beeilt, in den für Norwegen und Dänemark bestimmten englischen Rundfunksendungen seine warmen Sympathien zu übermitteln, „sei doch Norwegen eines der führenden Länder der Welt in der Kunst der Erhaltung des Friedens gewesen".

Das könnte den Engländern so passen, daß die Welt die militärische Besetzung Norwegens und Dänemarks durch Deutschland als Sache für sich betrachtet! Nur zu gern möchten sie den Mantel der Vergessenheit über die eigenen schamlosen Rechtsverletzungen breiten, die ja überhaupt erst die Dinge so zugespitzt und Anlaß zu den deutschen Gegenmaßnahmen gegeben haben.

Wie kraß der Widerspruch zwischen den Worten von heute und den Taten von einst! Wenn Norwegen wirklich mit solcher „Kunst" um die Wahrung seiner Neutralität bemüht gewesen ist, warum hat ihm dann England eine Fußangel nach der anderen gelegt? Warum ist dann das Piratenschiff „Cossak" in Ausführung eines Befehls von Churchill unter einzig dastehendem Neutralitätsbruch räubernd und mordend in den Jössing-Fjord eingedrungen? Warum hat man sich dann alle Naselang über die Beibehaltung der jetzt so gepriesenen neutralen Haltung beschwert?

Vor Tische las man's anders! Da äußerte sich die Liebe zu Norwegen in offener Ankündigung scharfer und schärfster Vergeltungsmaßnahmen. Da schreckte man nicht einmal davor zurück, den lieben Norwegern die dicksten Minensperren mitten in ihre Hoheitsgewässer zu legen und so kaltlächelnd auf die Hoheitsrechte des lieben Freundes zu pfeifen.

Es darf kein Zögern geben

„Anwendung aller Mittel gegen die Neutralen"

Genf, 10. April. Die Kriegsausweitungspläne der Westmächte auf andere Länder, ja möglichst sogar auf alle europäischen Staaten, predigt die „Depèche de Toulouse" schon seit Tagen mit einer brutalen Offenheit, die alles in den Schatten stellt. Der Besitzer des Blattes, der den täglichen Leitartikel schreibt, Maurice Sarraut, — der Bruder des derzeitigen Unterrichtsministers Albert Sarraut — faßt die Verschärfung der Blockade in einem Leitartikel folgendermaßen zusammen:

1. Die Verschärfung der Blockade werde für die Westmächte nunmehr zu einer Lebensnotwendigkeit. Daher dürfe es kein Zögern geben, was auch immer eintreten möge. 2. Hierfür gebe es zwei Mittel: „Die Einladung der Neutralen" (!), gestützt auf Handelsabkommen und für die böswilligen Neutralen die Anwendung aller Mittel einschließlich des Zwanges.

Am 6. April veröffentlichte die Depèche de Toulouse" einen Artikel „Europas Kriegsstrategie" aus der Feder eines gewissen Jean de l'Air, dessen Ausführungen gerade unter den Ereignissen in Skandinavien eine besondere strategische Beleuchtung erfahren und die Kriegsausweitungspläne der Plutokraten völlig eindeutig enthüllen. Die Ausdehnung der Kampfzone sei unvermeidlich, schreibt der Verfasser, ja, sie sei für die Entscheidung des Krieges sogar unerläßlich, eine Entscheidung, die von allen lebendigen Kräften Frankreichs und Englands gewollt werde. Vor einer Kriegserklärung an Sowjetrußland warnt er zwar, doch bezeichnet er es als die Pflicht der Westmächte, selbst auf die Gefahr örtlicher Zusammenstöße mit Rußland, überall wo es einigermaßen erfolgreich sei, die Versorgung Deutschlands mit Petroleum und anderen Rohstoffen Rußlands abzuschneiden.

Die Westmächte müßten daher möglichst rasch die Türkei dazu bringen, die englisch-französische Intervention im Schwarzen Meer zu gestatten, um so die Straße von Baku abzuschneiden. Die Westmächte würden sich in Kürze auch dazu entschließen, die deutsch-russischen Seeverbindungen im Nördlichen Eismeer und in den territorialen Hoheitsgewässern Norwegens zu unterbrechen, ja, noch mehr, sie hätten auch die Möglichkeit, ihre Luftwaffe einzusetzen, um die auswärtigen Verbindungen Deutschlands in der Ostsee und quer durch Skandinavien zu unterbrechen. Die wachsende Energie der Kriegsführung biete hier den Anfang des Weges zum Siege. Dieser Weg führe in der Folge durch die neutralen Länder, und damit würden die Neutralen „zu ungestraften und siegreichen Helfern bei der Niederlage Hitlers".

Zunächst müsse einmal eine Südostfront geschaffen werden, die durch keine deutsche Offensive gebrochen werden könne. Dies sei möglich, wenn man die Intervenierten veranlasse, eine natürliche und befestigte Verteidigungslinie zu bauen, die in der Reichweite der Intervention der Westmächte liege. Es handele sich sodann darum, Rumänien und Jugoslawien zu überzeugen. Das Heil für Rumänien würde in der Konzentrierung des Gros hinter der unteren Donau, Galatz und den Transsylvanischen Alpen liegen. Für Jugoslawien gelte es, die Truppenmacht hinter der Donau, Belgrad und in den dinarischen Alpen zu konzentrieren.

Somit würden die Häfen des Schwarzen Meers, des Aegäischen Meeres und der Adria gedeckt, wo dann die englisch-französisch-türkischen Streitkräfte eintreffen würden. Dieses sei auch das Heil für die Westmächte. Die Südostfront würde dann auch mehr in der Reichweite der englisch-französisch-türkischen Kriegsmittel liegen. Es sei höchste Zeit, hier im Südosten eine Sperre zu errichten, eine regelrechte Maginot-Linie des Ostens, nämlich die Linie, an der die Völker Europas um das Schicksal ihrer Freiheit oder Versklavung kämpfen würden, die Linie, an der sie sich eher töten lassen würden, als zurückzuweichen.

gehens in Skandinavien nahm Frankreich nach wie vor den Atem weg.

Da man anscheinend selbst eine solche blitzartige Aktion dieses Umfanges nicht für möglich hielt, andererseits spürt, daß dieses Tempo auf das französische Volk einen gewaltigen Eindruck machen muß, hat der französische Rundfunk mehrmals „eine Warnung" an die französische Bevölkerung verbreitet des Inhaltes, man möge den deutschen Meldungen Mißtrauen entgegenbringen! Im offiziellen Paris will man offenbar nicht mit der Sprache darüber herausrücken, was denn eigentlich die Alliierten nunmehr gegen Deutschland in Skandinavien ausrichten wollen.

Die blitzartige Gegenaktion in Dänemark und Norwegen schafft für die englische Rohstoff- und Lebensmittelversorgung eine neue und zweifellos eine außerordentlich ernste Lage. Die Londoner Regierung hat sich veranlaßt gesehen, bereits durch den Rundfunk die englische Oeffentlichkeit vor panikartigen Gerüchten zu warnen. In weiten englischen Bevölkerungskreisen ist die Nachricht im Umlauf, daß die Besetzung Dänemarks katastrophale Folgen für die Lebensmittelversorgung Englands nach sich ziehen werde.

Der Bedarf der englischen Bevölkerung an Butter, Eiern und Schinken wurde bisher zu einem großen Teil von Dänemark gedeckt. Der größte Teil der dänischen Butterausfuhr ging bisher nach London. Aus Norwegen bezog England vor allem Seefische aller Art. England muß nunmehr mit einem endgültigen Ausfall der bisherigen Lebensmittelversorgung aus den skandinavischen Staaten rechnen.

Arbeitslosenhilfe im Saarland

Berlin, 10. April. Im Saarlande galten für die Arbeitslosenhilfe zum Teil noch Vorschriften, die vor der Rückgliederung erlassen waren und von denen des Reichsrechts abwichen. Auch soweit die reichsrechtlichen Vorschriften über Arbeitslosenhilfe im Saarland eingeführt waren, war ihre Durchführung mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse im Saarlande teilweise zurückgestellt worden. Nunmehr hat der Reichsarbeitsminister durch eine Verordnung die Vorschriften über Arbeitslosenhilfe im Saarland und im übrigen Reichsgebiet vereinheitlicht. Als Unterstützungssätze werden die reichsrechtlichen Sätze gewährt. Für die Mehrzahl der Unterstützungsempfänger bedeutet das eine Erhöhung ihrer Bezüge. Die Verordnung gilt mit Wirkung vom 1. April 1940 ab.

Schach den Westmächten

Stimmen aus aller Welt zu der deutschen Gegenaktion

Rom, 10. April. Die römische Presse berichtet weiter in großer Aufmachung über die grundsätzliche Veränderung der Lage. „Die deutschen Truppen sind den Angriffsplänen der Westmächte in Skandinavien zuvorgekommen. Sie haben damit den Westmächten Schach geboten und die weitere Initiative fest in der Hand." Das ist der Tenor aller Zeitungen. „Popolo di Roma" hebt hervor, die erfolgreiche Landung an der norwegischen Küste sei ein neuer schlagender Beweis dafür, daß die deutsche Flotte die Kontrolle der Nordsee fest in der Hand habe. Die militärische und politische Initiative bleibe weiterhin das Monopol des Reiches, und der Krieg werde jetzt auf einer ganz neuen Grundlage geführt. Mit der englisch-französischen Vergewaltigung Norwegens sei Deutschland die große Aufgabe des Beschützers der Neutralen zugefallen.

„Blitzartige Antwort des Reiches auf die englisch-französischen Gewaltstreiche — Die großen Demokratien in der Schnelligkeit geschlagen — Englisch-französische Verantwortlichkeit — Bestürzung und Erregung bei den Westmächten" so lauten die Schlagzeilen, mit denen die norditalienische Presse die Geschehnisse der letzten 48 Stunden kennzeichnet und gleichzeitig von den neuen schweren Verlusten berichtet, die die deutschen Streitkräfte der englischen Flotte zugefügt haben.

Der Eindruck, den die mit ungeahnter Schnelligkeit und Kühnheit durchgeführte Aktion des Reiches gemacht hat, ist ungeheuer. Man spricht von einer entscheidenden Wendung in der Entwicklung des Krieges, der nun im Norden tatsächlich in Gang gekommen sei.

Moskau. Die sowjetrussische Oeffentlichkeit steht vollkommen unter dem Eindruck der Meldungen von dem neuen Schauplatz der Ereignisse. Die Aktion der deutschen Wehrmacht bildet das Tagesgespräch in Moskau. Der Rundfunk berichtete ständig auf Grund der deutschen Meldungen über den Fortgang der Operationen. Das weitgehende Verständnis, das Rußland der deutschen Abwehraktion entgegenbringt, geht auch daraus hervor, daß der Moskauer Sender das deutsche Memorandum wörtlich verbreitet hat.

Tokio. Die gesamte japanische Presse berichtet in größter Aufmachung und ausführlich über die deutsche Aktion in Dänemark und Norwegen. Schon in den Ueberschriften wird auf die außerordentliche Schnelligkeit hingewiesen, die in der ganzen Welt überrascht habe, trotzdem eigentlich niemand hätte daran zweifeln sollen, daß Deutschland Gegenmaßnahmen ergreifen würde. Die britische Vergewaltigung Norwegens wird ziemlich einheitlich verurteilt.

Helsinki. Die Ereignisse des Dienstags haben in Finnland einen tiefen Eindruck hinterlassen. Von früh bis spät hielt die Presse die Oeffentlichkeit über die mit Blitzesschnelle sich vollziehenden Ereignisse auf dem laufenden. Zunächst war man in hiesigen Kreisen über die erstaunliche Neutralitätsverletzung Englands durch die Minierung der norwegischen Gewässer betroffen, dies umso mehr, da, wie die Presse betonte, England sich ja gerade als der Wahrer der Interessen der kleinen Nationen ausgegeben hatte.

Widerstand vor Oslo gebrochen

..., 10. April. (PK.) Seit den frühen Morgenstunden herrscht auf unserem Flugplatz ein Betrieb, wie wir ihn bisher noch nicht kannten. In Minutenabständen startet seit dem ersten Morgengrauen Flugzeug auf Flugzeug. Diesmal geht es nicht nach England. Heute gilt es, blitzartig alle militärisch wichtigen Punkte Dänemarks und Norwegens bis zum hohen Norden hinauf durch deutsche Truppen zu besetzen. Der Führer hat beschlossen, den Kriegsausweitungsplänen der Westmächte im Norden ein für allemal ein Ende zu bereiten.

Während Oslo sich bereits ergeben hat, leisten noch Befestigungen südlich der Stadt Widerstand. Diesen zu brechen war der Auftrag, den unsere Staffel am frühen Nachmittag erhielt.

Mit Höchstgeschwindigkeit geht es nun unserem Ziele entgegen. Es ist ein befestigter Stützpunkt südlich Oslos, auf einem felsenartigen Eiland in einer Enge des Oslo-Fjordes, der unseren Seestreitkräften den Weg zur Stadt zu versperren versucht.

Den Widerstand, der hier geleistet wird, müssen wir mit Waffengewalt brechen. Jetzt sehen wir auf die Festungsanlagen, die zwischen zwei Höhen eingebettet liegen. Und nun greifen wir an. Unser Flugzeug jagt dicht über die Höhe, wird über der Festung bis auf 40 Meter heruntergedrückt, so daß die Kasematten und Geschütze greifbar nahe scheinen, und dann fallen die Bomben. Wir sehen es unten aufblitzen, und die Sprengstücke fliegen bis zu uns herauf. Wir sind von heftigem Flakfeuer empfangen worden, und rings um uns krepieren die Geschosse. Unsere Kabine ist von Pulvergeruch erfüllt. Nun aber raus aus diesem Hexenkessel. Steil wird das Flugzeug hochgezogen, und dann geht es über die andere Höhe hinweg. Die Bomben haben gesessen.

So greift ein Flugzeug nach dem anderen an. Heller Feuerschein und starke Rauchentwicklung zeugen von der vernichtenden Wirkung der Bomben. Wieder über dem Oslo-Fjord, bietet sich uns dann ein schönes Bild. Deutsche Seestreitkräfte ziehen dort unten in Kiellinie ihre Bahn. Wir haben diesen Kriegsschiffen den Weg nach Oslo frei gemacht. Ihre drohenden Geschütze, die wir deutlich erkennen können, werden leicht den restlichen Widerstand der Festung brechen. — Sie haben ihn gebrochen.

Seidat.

Das überrumpelte Paris

Genf, 10. April. Als Reynaud und Daladier Dienstag abend von der Sitzung des Obersten Kriegsrates der Alliierten in London zurückkamen, begannen eine Reihe von Besprechungen bei Reynaud. Die Haltung der französischen Presse und auch des Rundfunks trug auch Dienstag den Stempel des Ueberrumpeltseins. Das Tempo des deutschen Vor-

Sport und Spiel

Endspieltermine der Gruppe 3

Mülheimer SV am 28. April in Köln gegen Fortuna

Mit den Gruppenspielen zur deutschen Fußballmeisterschaft wird bekanntlich in der Gruppe 3 schon am 21. April begonnen, da hier die Bereichsmeister mit Schalke 04, Fortuna Düsseldorf, Mülheimer SV und SC Kassel 03 bereits feststehen. Gruppensportwart Knebe hat dem Reichsfachamt folgenden Spielplan vorgeschlagen:

21. April: Fortuna Düsseldorf — SC Kassel 03, Schalke 04 — Mülheimer SV; **28. April:** Mülheimer SV — Fortuna Düsseldorf, SC Kassel 03 — Schalke 04; **26. Mai:** Schalke 04 — Fortuna Düsseldorf, SC Kassel 03 — Mülheimer SV; **2. Juni:** Mülheimer SV — Schalke 04, SC Kassel 03 — Fortuna Düsseldorf; **9. Juni:** Fortuna Düsseldorf — Mülheimer SV, Schalke 04 — SC Kassel 03; **16. Juni:** Fortuna Düsseldorf — Schalke 04, Mülheimer SV — SC Kassel 03.

Nach dem 28. April tritt eine Pause ein, da am 5. Mai der Länderkampf Italien — Deutschland in Mailand fällig ist, am 12. Mai (Pfingstsonntag) diese Gruppe spielfrei bleibt und am 19. Mai in Duisburg der Reichsbundpokal-Vorschlußrundenkampf Niederrhein — Sachsen ausgetragen wird.

Austragungsorte und Plätze müssen vom Reichsfachamt noch bestätigt werden, ebenso dieser Terminvorschlag, der sich aber nicht ändern dürfte.

Einsatz befehlsgemäß durchgeführt!

Augenzeugenbericht vom deutschen Unternehmen in Kopenhagen

Kopenhagen, 10. April. (PK.) Kopenhagen, die dänische Hauptstadt, ist der Schauplatz einer militärischen Unternehmung gewesen, so prachtvoll, so kühn und blitzartig, wie sie in der Welt nur die deutsche Wehrmacht durchführen kann. Uns selbst, die wir als Soldaten an der Aktion teilgenommen haben, geht der Atem noch schwer unter dem Tempo, in dem die Operation abrollte. Aber zugleich fühlen wir die Größe und Reinheit der deutschen Sache und die Bedeutung des Einsatzes, den wir erlebten. Das Bewußtsein, mit dabei gewesen zu sein, mit zum Gelingen beigetragen zu haben, ist ein unnennbares Glück.

Das war deutsche Handschrift, das war die Hand des Führers! Eben noch sausten wir mit äußerster Tourenzahl und völlig abgeblendetem Licht durch die Nacht. Das Manöver war kühn und schwer. Das Eis dröhnte gegen den Schiffsrumpf. Die Maschine preßte und stöhnte, aber „vorwärts! vorwärts!" gehorcht sie immer wieder dem Willen des von der Brücke nicht mehr weichenden Kommandanten. In den halbdunklen Gängen und Decks lagen und saßen die Soldaten, warteten auf ihre Stunde. Die meisten fühlten wohl den besonderen Rhythmus dieser Fahrt. In der Messe hatte der Infanteriekommandeur noch einmal seine Offiziere versammelt, die genaue Lage bekanntgegeben und die knappen Befehle für morgen verlesen. Bei diesen Besprechungen offenbarte sich ein Geist deutschen Soldatentums, der sich neben den stolzesten geschichtlichen Erinnerungen unseres soldatischen Volkes sehen zu lassen vermag.

Wir funkten durch die Nacht, die Lichter Helsingörs glänzten auf. Pünktlich um 5 Uhr machte das Schiff an der Langen Linie in Kopenhagen fest. Wir wollten es zuerst kaum glauben, daß es sich schon um das Anlegemanöver handelte. Das frühe Licht war milchig grau. Der Kai lag noch völlig einsam. Mit Gepolter wurden die breiten Ausladerampen aufgeworfen und sofort verließ die Infanteriespitze das Schiff. Die Ausrüstungsgegenstände klirrten leise.

Die zuerst ausgeladenen Einheiten traten sofort — und man spürte ihren großen Schwung — den eiligen Vormarsch nach der Zitadelle an. Die fremden Schiffe, die neben unseren Transportern lagen, verrieten kein Leben. Die dänischen Küstenforts lagen gelb und schweigsam.

Weiter! weiter! Der Kommandeur ist der ständig treibende Motor, der dem Unternehmen das Tempo gibt. Er lächelt seine Männer an und hat ein feines Leuchten in den Augen, aber er ist ein unbändiger, unerbittlicher Motor!

Kriegsmäßig gesichert treten wir an. Ein Panzerschiff liegt schlafend im Hafen. Am Ziel angelangt, atmen wir einmal tief auf. Es kommt uns zum Bewußtsein, daß wir zwei Tage lang pausenlos und mit niemals nachlassender Spannung im Dienst dieses Zieles gewesen sind. Die Insassen der Zitadelle sind überrascht, leisten aber keinen Widerstand. Die Mehrheit der Dänen hier in der Zitadelle versteht, daß die deutsche Unternehmung zwangsläufig von England ausgelöst wurde, daß sie sich nicht gegen Dänemark richtet und daß sie mit Notwendigkeit als eine deutsche Abwehrmaßnahme lebenswichtiger Art im englischen Kriege erfolgte.

Die Dänen merken sehr wohl, daß die Deutschen eben wieder einmal schneller gewesen sind als die Engländer! Unsere Soldaten sind stolz und glücklich, als genau eine halbe Stunde nach der Besetzung sich plötzlich die Heimat, die deutsche Luftwaffe meldet und achtunggebietende Verbände von Aufklärern und Kampfflugzeugen am Himmel zum Gruße heraufdonnern. — Deutschland ist seinen Soldaten nahe.

Der schnell aufgerichtete Militärfunk gibt Nachrichten: Die Reichsregierung verhandelt mit der dänischen Regierung. Zu den Besuchern unseres Kommandeurs auf der Zitadelle gehören auch der dänische Generalstabschef und der dänische Innenminister. Die Aktion schreitet überall planmäßig fort. Endlich: die dänische Regierung hat die deutschen Bedingungen angenommen! Dänemark versteht also, daß wir ihm nicht feindlich sind. England erlebt wieder einmal kummervolle Tage, und wir dürfen dabei sein! Wir sind müde, hungrig, schmutzig und verstaubt von den Nachtwachen; aber vom Kommandeur bis zum linken Flügelmann sind wir glücklich.

Einsatz befehlsgemäß durchgeführt!

Job Zimmermann.

Mendener

Die Partei an der Arbeit

Grüße an die Front

Die Ortsgruppen des Gaues Westfalen-Süd sind in den letzten Wochen dazu übergegangen, unsere Soldaten an der Front mit Zeitschriften zu versehen. Zeitschriften, die bisher in den Papierkorb fielen, werden nunmehr von den Blockleitern, Ortsgruppenpresseamtsleitern und Helfern der Partei in allen Haushaltungen erfaßt und regelmäßig an die Front gesandt. — Auch die Mendener Ortsgruppe der NSDAP wird in den nächsten Tagen solche Zeitschriftenpakete an die Mendener Soldaten senden und ihnen damit große Freude bereiten.

*— **Mendener Familiennachrichten.** Beim Standesamt der Stadt Menden wurden vom 1. bis 7. April beurkundet: Geburten: Bärbel Elisabeth Clemens, Menden, Ludendorffstraße 5. Hans-Dieter Schmöle, Balve, Ameckerweg 201. Bernhardine Gertrud Münstermann, Hövelinghausen Nr. 19. Gerda Heaemann, Hönnetal Nr. 13. Werner Hammerschmidt, Menden, Bachstraße 20. Wolfgang Adolf Hermann Förster, Menden, Hermann-Göring-Straße. Dina Elisabeth Velling, Menden, Obere Promenade 39. Gerhard Friedrich Ludwig Bütehorn, Menden, Am Goldacker 12. Ursula Elisabeth Scheffer, Menden, Muchowstraße 6. — Trauung: Wilhelm Vogel, Essen, Norbertstraße 165, und Anna Elisabeth Dresbach, Menden, Balver Straße 38. — Sterbefälle: Theodor Rößler, Menden, Heimkerweg 10. Elise Schelp, geb. Champignon, Menden, Schattweg 4. Ida Müller, geb. Kirchhoff, Menden, Kaiserstraße 5. Franziska Althoff, Menden, Gerberstraße 20. Erwin Karl Becker, Menden, Balver Straße 46. Albert Iken, Garbeck Nr. 52.

*— **Alterschronik.** Bei bester geistiger und körperlicher Frische konnte am gestrigen Mittwoch die Witwe Elisabeth Huckert, Kirchplatz 8, ihren 85. Geburtstag feiern. Die alte Mutter weiß noch recht viel Interessantes aus der alten Zeit Mendens zu erzählen. Möge ihr noch ein recht langer, schöner Lebensabend beschieden sein.

*— **Hochbetrieb in der Schuhumtauschstelle.** Die Schuhumtauschstelle findet so regen Zulauf, daß sich die NSV. Menden, gezwungen sieht, die Schuhumtauschstelle nur einmal in der Woche zu öffnen, da sonst die nötigen Reparaturen nicht ausgeführt werden können. Wer von den vielen Mendener Volksgenossen also seine Schuhe umtauschen will, kann dies nur noch Freitags von 8—12,30 Uhr und von 15,30 bis 18 Uhr erledigen. Zu andern Zeiten läuft man vergebens und kommt vor verschlossene Türen.

*— **NS-Frauenschaft sammelt Säuglingswäsche.** Wie in den übrigen Städten unseres Gaues, so hat sich auch in Menden die NS-Frauenschaft für die Sammlung der Säuglingswäsche eingesetzt. In diesen Tagen konnte der NSV, Ortsgruppe Menden, eine Anzahl Säuglinaswäsche übergeben werden. Mancher jungen Mendener Mutter, die um die Wäsche verlegen war, kann jetzt geholfen werden.

*— **NSG „Kraft durch Freude".** Die Ortsgruppe der NSG „Kraft durch Freude", Menden, veranstaltet am 23. April einen Abend des Volksbildungswerkes. Es ist gelungen, den Berliner Schriftsteller Adalbert Forstreuter für einen Vortrag „Wirtschaftskräfte des Balkans, von uns aus gesehen" zu verpflichten. Adalbert Forstreuter war früher Direktor einer Höh. Mädchenschule in Berlin. Er hat sich heute dem freien Schriftstellerberuf gewidmet. Er ist als ein ausgezeichneter Redner bekannt und wird sicherlich auch das Interesse der Mendener Bevölkerung finden.

*— **Unterzeichnung des Lehrvertrages durch die Mutter.** Für den Fall, daß ein Vater sich im Heeresdienst befindet, ist bei der Einstellung eines Kindes als Lehrling die Mutter als Vertreterin ohne weiteres berechtigt, den Lehrvertrag abzuschließen. Eine Einsendung des Vertrages an den Vater an die Front ist nicht erwünscht. nfg.

*— **Frühjahrswaldlauf des BdM.** Vergangenen Sonntag führte der BdM, Gruppe Menden seinen diesjährigen Waldlauf durch. Was gibt es Schöneres, als im leichten Sportkleid durch die erwachende Natur zu streifen! Da weiten sich die Lungen in der frischen Luft, da regen sich die Glieder, und da wächst die Lust, sich immerfort so in freier Leibesübung zu betätigen. Um auch die Mädel zu erfassen, die vergangenen Sonntag nicht teilnahmen, wird der Waldlauf kommenden Sonntg wiederholt.

*— **Leichter Unfall.** Ein Mendener Volksgenosse zog sich in einem auswärtigen Betriebe eine bedauerliche Verletzung zu. Bei Schmiedearbeiten fiel ihm ein schweres Eisenstück auf den linken Fuß. Nach Anlegung eines Verbandes konnte er seine Heimfahrt antreten. ✢

Mendener Filmschau

W.-T.-Lichtspiele
„Wenn Männer verreisen"

Das ist eine lustige Geschichte mit der Reise dieses Ehemannes, der seine Frau zu Hause läßt, damit sie ihn unterwegs nicht „stört". Und wenn einer — wie der Herr Gruber in diesem Film — den Ehering in der Westentasche trägt und sich Herr Hase nennt, dann kann man sich schon auf allerlei gefaßt machen. — Der Zufall läßt ihm auch drei lustige musikalische Mädels über den Weg laufen, so daß die Geschäftsreise einen etwas komischen Anstrich erhält. Es ist eine urkomische Geschichte von Mißverständnissen und Verwirrungen, in der ein verlorener Ehering und die drei Mädel eine wichtige Rolle spielen. Die Hauptrollen spielen Else Elster, Georg Alexander, Lieselotte Klingler, Gertrud Meyen, Erika Helmke, Ernst Waldow, Heinz Schorlemmer, Lotte Werkmeister und Julie Serda. Die Musik zu diesem lustigen Tobisfilm schrieb Willy Richartz, die Spielleitung hat Georg Zoch.

Arnsberg. Beisetzung des Ehrenzeichenträgers Schau. In Arnsberg, wo im Haus der SA-Brigade die feierliche Aufbahrung für den als Soldat gestorbenen SA-Sturmführer und Ehrenzeichenträger Schau stattgefunden hat, erfolgte am Sonntag die Beisetzung des heimgegangenen Kämpfers. Die Partei und ihre Formationen nahmen an der Beisetzung teil. Am Grabe sprachen SA-Obertruppführer und Ehrenzeichenträger Nierfeld und SA-Obersturmführer und Ehrenzeichenträger Dr. Teipel. nfg.

Von Kätzchen, die keine Katzen sind

Beobachtungen am Rande der Waldemei

Pappel, Weide, Hasel, Birke und Erle beschenken uns als Kätzchenträger unter unseren Bäumen schon in den ersten Frühlingswochen mit Staubblüten, die so zierlich und schmiegsam sind, daß der Volksmund sie mit dem Namen des bekannten, anmutigen Jungtierchens nennt.

Hasel, Birke und Erle, die „einhäusigen" Bäume, formen ihre Staubblüten zu hängenden Troddeln. Die Erlen tragen schon den ganzen Winter violette Würstchen, die sich allmählich gebräunt und gestreckt haben, während die Birke die grüne Farbe für ihre Kätzchen bevorzugt. Die stecknadelgroßen, purpurroten Stempelblüten der Haselsträucher, dieses urdeutschen Gewächses, das schon vor der Eiszeit in unserm Vaterlande heimisch war, erscheinen bereits im Februar. Um diese Zeit, da Aeste und Zweige der Laubbäume durch winterliches Grau den Farbenreichtum des Waldes ausgelöscht haben, zieht der Naturfreund gern einen der schwanken Zweige zu sich heran. Er weiß, es winkt ihm ein erlesener Genuß. Daß er ein bißchen suchen muß, erhöht das Entdeckerglück. Winzige Fackeln der Lebensfreude entzünden diese Wunderwerke kostbarer Kleinkunst der Natur inmitten ihrer trüben Umwelt. Jetzt haben die braunen Fransen der Staubblüten länast ihre goldenen Pollen verschenkt. Unansehnlich baumeln sie herab und auch die Rubinpracht der Stempelblütchen ist verblichen, die schon allmählich ihrem Nußschicksal entgegen reifen.

Eigentlich werden aber nur Weide und Pappel als echte Kätzchenträger empfunden, da sie wirklich sammetweiche Pelztierchen zu bewahren scheinen. Die Unzahl der verschiedenen Weidenarten liebt die Nähe des Wassers und so begegnet man ihr im Innern des Waldes nur an sumpfigen Stellen. Dagegen liebt die Weide die Waldränder, wo sich leicht Feuchtigkeit nieder schlägt. Gerade jetzt sieht man der Salweiden helle Flämmchen, welche die begehrten, graufilbrigen Kätzchen ablösten, an der Iserlohner Landstraße im „Lüttgen" einen schimmernden Kranz um die noch winterlichen Eichen legen.

Wie begründet die häufigen Mahnungen waren: reißt kein Kätzchen ab, denn sie bilden die erste Nahrung für unsere Bienen, kann der Spaziergänger leicht beobachten. Lustig tummeln sich die fleißigen Honigsammlerinnen, um den köstlichen Weidennektar zu schlürfen. Gleichzeitig tragen sie die klebrigen Blütenpollen mit sich fort, um sie auf die Stempelblüten einer anderen Weide zu übertragen. Denn die Weiden sind zweihäusige Bäume und es ist ein ungemein reizvoller Anblick, zwei Büsche oder Bäume verschiedenen Geschlechtes, die nebeneinander stehen, zu betrachten. In der hellen Frühlingssonne verbreitet der Fruchtbaum einen sanften, meergrünen Schimmer. Doch der „männliche" Baum läßt seine von hellgelben Staubfäden durchbrochenen, ehemaligen Graukätzchen wie kleine Kerzen brennen.

Aber auch die Pappel ist zweihäusig und schmückt ihre „Männer" mit Wollkätzchen, die durch den herrlichen Gegensatz von Grau und Purpurrot wirken, während andere Bäume unscheinbare graugrüne Fruchtkätzchen hüten. Sowohl Schwarzpappeln wie Zitterpappeln, die Espen, bieten ein wunderbares Bild, wenn sich die ganze Purpurglut ihrer wolligen Staubblüten vor dem Hintergrunde eines zartblauen Himmels abhebt.

Zur Stunde feiert in der Nähe des Staudammes, welcher den Teich am Mendener Forsthause an der Tannenburgstraße begrenzt, eine Espe ihre hohe Zeit und wer den schönsten Baum Mendens finden will, muß zu dieser in wahrhaft königlichem Schmuck prunkenden Zitterpappel pilgern. E. H.

MTV Jahn Menden auf dem 1. Platz

Mannschaftskämpfe der Unterkreise 4 und 5

Einen ausgezeichneten und spannenden Verlauf nahmen die turnerischen Mannschaftskämpfe, die am letzten Sonntag in Iserlohn zum Austrag kamen. Mit der Ausrichtung beauftragt war Tus Mark, Iserlohn, der die Turnhalle des städt. Realgymnasiums der Veranstaltung entsprechend festlich ausgeschmückt hatte. Nach dem Einmarsch der 15 Mannschaften wies der Unterkreisführer und stellv. Kreisdietwart Schreiber-Hemer in einem Appell auf die harmonische Zusammenarbeit und den Gemeinschaftsgeist, von dem alle durchdrungen seien, hin. Nur so sei es möglich, fruchtbringend zu wirken und zu schaffen. Die eigentliche Begrüßungsansprache hielt der stellv. Kreissportwart Walter Schulz. Er brachte zum Ausdruck, daß es ihm besonders freue, eine solch zahlenmäßig gute Beteiligung, trotz der Kriegszeiten, festzustellen. Besondere Erwähnung verdienen auch noch die organisatorischen Vorbereitungen, für die der Unterkreisturnwart Alfred Reuter verantwortlich zeichnete, die eine ordnungsmäßige und exakte Abwicklung aller Kämpfe ermöglichte.

Sodann wurden in der Reihenfolge Pferd quer, Barren, Freiübung, Reck und Pferd Sprung, die 5 Pflichtübungen durchgeturnt, die bei den sachverständigen Zuschauern begeisterte Aufnahme fanden. Mit großer Spannung verfolgten sie, wie wir schon im Vorbericht erwähnten, den unvermeidlichen Zweikampf MTV Jahn, Menden, und Tus Mark, Iserlohn, da nur unter diesen beiden Konkurrenten der Sieger zu suchen war. Nach dem Durchgang der ersten Uebung lagen die Iserlohner mit 3 Punkten in Führung; die Mendener ließen sich jedoch nicht beirren und turnten gleichmäßig u. exakt ihre weiteren Uebungen durch. Schritt für Schritt holten sie das verlorene Terrain wieder auf. Nach der 4. Uebung übernahmen sie endgültig die Spitze, die sie dann auch nicht wieder abgaben. Mit 272 Punkten wurden sie 1. Sieger vor dem Tus Iserlohn, der um 8 Punkte zurücklag. Auch die 2. Mannschaft des MTV Jahn kam noch sehr gut heraus und endete an 7. Stelle. Der Turnerbund Hüingsen hatte im Verlauf der Kämpfe reichlich Pech. Es langte dieses Mal nur zum 10 bezw. 15. Platz.

Die Siegerehrung fand gleich anschließend statt. Das Schlußwort hielt der stellv. Kreissportwart Schulz.

*

Der Vollständigkeit halber ergänzen wir unseren Bericht durch einige Zahlen und Ergebnisse.

Die Siegermannschaft erzielte in den einzelnen Uebungen folgende Punkte: Pferd quer 54, Barren 56,5, Freiübung 57, Reck 55,5, Pferd Sprung 49. Weiterhin erzielten die Mendener an den einzelnen Geräten (Reck, Barren und Freiübung) 3 Siege, während am Pferd quer Tus Mark mit 57 Pkt. und am Pferd Sprung TV Hemer mit 55 Pkt. den Vortritt hatten.

Zur 1. Kreisklasse steigen also auf vom Unterkreis 4: Tus Mark 3. und 1. Mannschaft und Jahn Schwerterheide; vom Unterkreis 5: MTV Jahn Menden, Turngesellschaft und TV Hemer. Die Mannschaftskämpfe der 5 Unterkreise des Lenne-Volme-Kreises finden am 28. April in Hohenlimburg-Nahmer statt.

Die Ergebnisse:

1. MTV Jahn, Menden, 1. M. 272 Punkte, 2. Tus Mark, Iserlohn 3. M. 266, 3. Tus Mark, Iserlohn, 1. M. 264,5, 4. Turngesellsch. Hemer, 1. M. 263, 5. TV Hemer, 1. M. 262, 6. Jahn Schwerterheide, 1. M. 258, 7. Tus Mark, Iserlohn, 2. M. 257, 8. MTV Jahn, Menden, 2. M. 245,5, 9. Tus Mark, Iserlohn, 4 M. 244,5, 10. Turnerbund Hüingsen 1. M. 242,5, 11. TV Schwerte, 1. M. 233,5, 12. TV Landhausen, 1. M. 230,5, 13. Tus Mark, Iserlohn, 5. M. 229,5, 14. TV Holzen b. Schwerte, 1. M. 224, 15. Turnerbund Hüingsen, 2. M. 195 Punkte.

Einzelsieger:

1. Richard, Jahn Schwerterheide, 95,5, 2. Heinz Holstein, MTV Jahn Menden, 93, 3. Franz Henke, Turngesellschaft Hemer, 93, 4. Alfr. Reuter, Tus Mark Iserlohn, 91, 5. Münstermann, Jahn Schwerterheide, 90,5, 6. Hamer, TV Hemer, 90,5 Punkte.

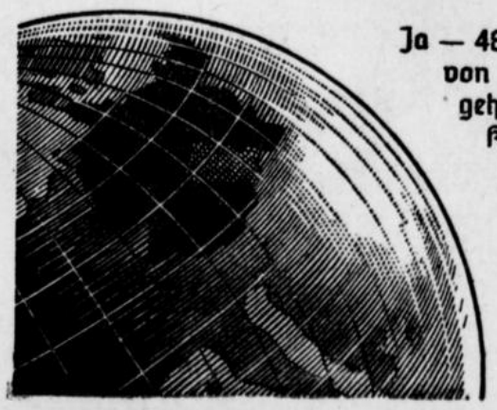
Fröndenberg

✢ **Ehejubiläum.** Die Eheleute Franz Scheiing und Frau Maria, geb. Schmidt, Fröndenberg, Im Stift 15, können am heutigen Donnerstag das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern. Wir gratulieren!

✢ **Ist es eine Verwechselung?** Vor dem Lokal „Zum Markgrafen" wurde in den letzten Tagen ein noch fast neues Fahrrad mitgenommen, während ein entschieden schlechteres stehen geblieben ist. Man vermutet, daß es sich hier um eine Verwechselung handelt, die irrtümlich erfolgte. Derjenige, der das neue Rad mitgenommen hat, möge sich umgehend bei der Polizeiverwaltung melden, da sonst der Verdacht entsteht, daß ein Betrug vorliegt.

— **142 Büchereien für unsere Feldgrauen. Der Erfolg der Büchersammlung im Kreis Hellweg.** Die beiden Aufrufe, in denen Kreisleiter Joest im November und Januar der abgelaufenen Kriegszeit die gesamte Bevölkerung des Kreisgebietes um eine Bücherspende für unsere Soldaten bat, haben einen glänzenden Erfolg gehabt. Rund 19 000 Bücher und dazu noch viele Zeitschriften konnten als Sammelergebnis gebucht werden. Aus ihnen wurden 142 Soldatenbüchereien zusammengestellt. Den Parteigenossen, denen bei der Sichtung so manches prächtige Buch mit einer Widmung von Kinder-, Frauen- und Männerhand durch die Finger ging, wurde es erneut klar, wie tief die Verbundenheit zwischen Heimat und Front beim deutschen Volk ist. So mancher Briefwechsel wird sich inzwischen schon zwischen dem Leser draußen an der Front und dem Spender angebahnt haben. Zum Abschluß der Buchsammlung dankt Kreisleiter Joest allen Spendern und Helfern im Namen der Bewegung. Sie alle haben dazu beigetragen, die Bande zwischen Heimat und Front, die unsere Feinde so gern zerreißen möchten, noch fester zu knüpfen. Der schönste Dank ist die Freude, die sie unseren Feldgrauen in den langen Stunden des vergangenen Winters bereitet haben. Daß dies geschehen ist, beweist schon mancher Brief, der bei der Kreisleitung als Dankschreiben für eine Bücherkiste eingegangen ist. nfg.

So viele Gewinne bietet Ihnen die größte und günstigste Klassenlotterie der Welt!



Ja — 480000 Gewinne und 3 Prämien von je 500000.— RM — darum geht es jetzt! Auch während des Krieges spielt die Deutsche Reichslotterie wieder über 100 Millionen Reichsmark aus. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei.

Ziehungsbeginn: 26. April 1940. Sollen nun die anderen gewinnen, weil Sie Ihr Los nicht erneuerten? Nein! Gehen Sie noch heute zu einer Staatlichen Lotterieeinnahme — erneuern Sie Ihr Los — kaufen Sie ein neues!

3. Deutsche Reichslotterie

Größte Gewinne:
3 Millionen Reichsmark
2 Millionen Reichsmark
1 Million Reichsmark
3 zu 500000 RM | 3 zu 200000 RM
3 zu 300000 RM | 6 zu 100000 RM
Ein Achtellos nur 3.- RM je Klasse!

Brit. Angriff auf Narvik abgewiesen

4 englische Zerstörer vernichtet, 1 weiterer schwer beschädigt

Berlin, 11. April. Das OKW gibt bekannt:

Im Morgengrauen des 10. April versuchten englische Seestreitkräfte in Narvik einzudringen. Der Angriff wurde von den dort liegenden Einheiten der deutschen Kriegsmarine mit schweren Beschädigungen und Verlusten für die Engländer abgewiesen. 3 britische Zerstörer wurden vernichtet, bei einem weiteren Zerstörer gab die britische Admiralität schwere Beschädigungen und Kampfunfähigkeit zu.

Am 8. April ist bei anderer Gelegenheit schon ein britischer Zerstörer versenkt worden.

Unser Einmarsch in Dänemark

Die Schnelligkeit gab wieder den Ausschlag

(PK.) Es kam alles ganz überraschend, nur ganz wenige Männer der Obersten Führung wußten, worum es sich handelt. Auf besonderen Befehl setzte der uhrwerksmäßige Ablauf des deutschen Vormarsches ein.

Ruhig, als handelte es sich um eine Uebung, traten unsere Truppen an. Reibungslos, bewundernswert klappte wieder die bewährte Organisation. Zur befohlenen Minute fuhr die erste Kolonne ab in die sternklare Nacht; nach Norden.

Von Flensburg aus begann der Marsch über die Grenze. Panzerfahrzeuge, motorisierte Infanterie und alles, was zu den „Schnellen Truppen" gehört, stieß vor. Wir folgten. Um 5.15 Uhr stiegen drei weiße Leuchtkugeln — das verabredete Zeichen — in die frostklare Nacht. Die Stoßtrupps hatten die Grenze überschritten. Und nun begann der Durchstoß der Division in einem unerhörten Tempo. Die Einwohner erzählten uns nachher, sie hätten schon am Tage vorher von einem etwaigen Einmarsch gehört, seien aber völlig überrascht, daß wir in einer derart kurzen Zeit zur Stelle gewesen wären.

Vattburg war der erste dänische Ort, den wir durchfuhren. Zu unserer Rechten begleitete uns das tiefe Brummen deutscher Flugzeuge — sie flogen nach Norwegen, dem anderen neutralen Staat, den das Großdeutsche Reich in seinen Schutz nehmen mußte.

Einen herzlichen Empfang bereiteten uns die Einwohner von Apenrade. Jubelnd und mit Heilrufen standen sie in den Straßen. Wer dabei war, mußte unwillkürlich an den Einmarsch in die Ostmark und in das Sudetenland denken. „Lang erwartet" und „Gut, daß Ihr da seid" hörten wir aus der Menge heraus. Bei einem kurzen Halt brachte man uns riesige Mengen Bohnenkaffee, echten schwarzen, duftenden Bohnenkaffee, und warf uns Schokoladentafeln in die Wagen. Während die Truppen überall Maueranschläge mit einem Aufruf an die dänische Bevölkerung anbrachten, warfen deutsche Flugzeuge große Mengen von Flugblättern über den Ortschaften ab. Eifrig griffen die Leute zu und schienen mit dem beruhigenden Inhalt zufrieden zu sein.

Das Führerfahrzeug unserer Kolonne legte nun ein mächtiges Tempo vor. Wir überholten eine Kolonne nach der anderen. Manchmal kamen uns kleine Gefangenentrupps entgegen. Einer zwinkerte uns zu: „Feierabend". Sie wurden auch sehr großzügig behandelt. Ein gefangener Hauptmann durfte sogar seine Pistole behalten. Wir kommen ihm nicht als Feind. Unsere Kolonne, in der meistens auch der General fuhr, hatte inzwischen die marschierenden Einheiten überholt und bildete eine Zeitlang so die Spitze der Division. Ueberhaupt befand sich der Divisionsführer immer ganz vorne bei den ersten Marschtruppen. Er machte gerade einen kurzen Halt, als die Spitze auf leichten Widerstand stieß. Kurz darauf erschien der dänische Kommandant von Hadersleben mit einem Offizier und bat um eine Unterredung. Freundschaftlich wurde er empfangen und freundlich teilte er mit, daß er nur seinem Befehl nachgekommen sei und sich gewehrt habe. Er war aber durchaus der Ueberzeugung, daß weiterer Widerstand zwecklos sei und kam der Aufforderung des Generals, mit einem deutschen Parlamentär zurückzufahren und die Stadt zu übergeben, nach. Er machte unbedingt den Eindruck eines schneidigen Offiziers. Kurz darauf zogen wir auch in Hadersleben ein, von der Bevölkerung stürmisch umjubelt und mit Liebesgaben bedacht.

Gerade als ich zurückfahren will, um diesen Bericht meiner Meldesammelstelle zu übergeben, erlebte ich noch eine kleine Szene auf dem Marktplatz der Stadt. Ein Hauptmann und ein Feldwebel stürzen mit fröhlichem Lächeln aufeinander zu und umarmen sich. Sie hatten im Weltkrieg nebeneinander gekämpft, sich seitdem nicht mehr gesehen und sich nun wiedergefunden.

Gerhard Schad.



General der Artillerie Prof. Dr. Becker gestorben

Der Chef des Heereswaffenamtes, Dekan der mehrtechnischen Fakultät an der Technischen Hochschule in Berlin und Präsident des Reichsforschungsrates, General der Artillerie Prof. Dr. Karl Becker, ist infolge eines Herzschlages in Berlin verstorben. Der Führer hat für den verdienten General ein Staatsbegräbnis angeordnet. Weltbild (M)

Schwerte. Preisüberschreitungen werden hart bestraft. In Schwerte wurde ein auswärtiger Bäckermeister zur Anzeige gebracht, der Brot geliefert und dieses zu teuer verkauft hatte. Der Preis ist bei sehr großen Lieferungen erhöht worden. Ein zweites Vorgehen, das eine Bestrafung dieses Bäckermeisters zur Folge haben wird, ist, daß auf den Broten die Gewichtsangaben fehlten. Dieser Fall möge denen zur Warnung dienen, die meinen, geringe Preisüberschreitungen sich erlauben zu dürfen.

Soest. 2344 Stück Säuglingswäsche gesammelt. Die Sammlung von Säuglings- und Kleinkinderwäsche im Kreis Soest hat bisher einen recht guten Erfolg gezeigt. In allen Bezirken sind die Block- und Zellenfrauenschaftsleiterinnen der NS-Frauenschaft von Haus zu Haus gegangen, um nach hier nicht mehr gebrauchter Kinderwäsche zu fragen. 2344 Teile konnten dadurch gesammelt werden. Nunmehr wird es keine junge Mutter im Kreis mehr geben, der es an der ersten Ausstattung für ihr Kleines fehlt. nsg.

Siegen. Auch Museen spenden Metall. In Siegen ist beabsichtigt, bei einem Rundgang durch das Museum all die Gegenstände herauszunehmen, die aus kriegswichtigen Metallen sind und die für das Museum keinen erhöhten Wert haben. Auch durch diese Maßnahme, die wohl Nachahmung findet, werden der Metallspende zahlreiche Zentner kriegswichtiger Metalle zugeführt werden. nsg.

= Dem deutschen Volk ist kein Opfer zu groß, den Kampf um seine Freiheit zu einem siegreichen Ende zu führen. Jede Spende kriegswichtiger Metalle ist ein Schritt zum Sieg.

Wacht an der nassen Grenze

(PK.-Sonderbericht.) An der Grenze zwischen Meer und Land, dort, wo einer unserer großen Ströme in die See mündet, patrouilliert ein Zollkreuzer auf und ab. Der Sturm fegt über seine niedrigen Aufbauten, heult und pfeift in den Wanten und peitscht den Regen vor sich her, der klatschend auf Deck niederschlägt. In den kurzen, harten Wellen stampft das Boot, im Frieden als Lotsenboot verwandt, auf und ab. Brecher kommen über und machen den Aufenthalt im Freien nicht gerade zur Annehmlichkeit. In der behaglich eingerichteten Kajüte sitzen die Männer, die die grüne Uniform des Zolls oder die graue der Hilfsgrenzangestellten (Higa) mit der grünen Armbinde tragen, prüfen in lebhaftem Gespräch noch einmal die Angaben der letzten Zollabfertigung durch und tauschen ihre Beobachtungen und Erfahrungen aus.

Im Brückenhaus des mit halber Kraft langsam auf und ab pendelnden Zollkreuzers stehen Kapitän und Schiffsführer und suchen mit geschärften Blicken den Nebel, der sich um sie zusammengebraut hat, zu durchdringen. Da tauchen — in der unklaren Sicht fast übergroß verzerrt — die Umrisse eines kleinen Dampfers auf: Mächtig qualmend stampft ein Fischdampfer, von See kommend, gegen den Strom an. Ein langer, tiefer Ton aus der Sirene des Zollkreuzers schickt ihm den ersten Gruß der Heimat hinüber, ein kürzerer, hellerer folgt: lang kurz, das Zollzeichen für Deutschland: „Stoppen Sie! Zoll kommt an Bord!"

Der Zollkreuzer nimmt Fahrt auf und geht beim Fischdampfer längsseits. Die Beamten steigen über. Ein kräftiger Händedruck begrüßt die Fischer, die in Oelzeug und Südwester vor ihnen stehen. Ihre Gesichter sind wettergebräunt, ihre Augen blicken hell und klar. Was für ein Schiff? Woher? Wohin? „Fischdampfer „Marie", Fahrtziel Heimathafen!" „Wie war der Fang?" „Gut!" „Und wie steht es zu Hause aus?" „Alles in bester Ordnung!" Frage wechselt mit Gegenfrage. Länast schon und die Formalitäten erledigt, aber noch mögen sich die Männer nicht trennen. Es ist etwas Eigenartiges um diese Fischer, die, wie einst die Wikinger, Sturm und Gefahr nicht scheuen und mit ihren kleinen, aber hochseetüchtigen Fahrzeugen selbst während des Krieges ihre Fanggründe aufsuchen, um dann mit voller Ladung und reichem Segen in den Heimathafen zurückzukehren.

Der Zollkreuzer liegt wieder auf Position und wartet. Mittlerweile ist es etwas heller geworden. An der Kimm tauchen die Umrisse eines riesigen Frachters auf. Die ausgeschwungenen Rettungsboote erinnern an den Krieg. Wieder das Signal: lang, kurz! Der Dampfer vermindert seine Fahrt: Ein Schwede. Ladung: Stückgut! Papiere in Ordnung! In wenigen Minuten ist die Ueberprüfung vorgenommen. Schiff und Kapitän sind bekannt, die Angaben sind zuverlässig. Der Dampfer setzt seine Fahrt fort und fährt ohne Gefahr in die heimischen Gewässer zurück.

Wieder kommt ein Dampfer in Sicht. Diesmal ist es ein deutscher Frachter. Wenn die Briten den erwischt hätten! Aber sie haben ihn nicht, diese meerbeherrschenden Engländer. Hier ist die Begrüßung besonders herzlich. Während der Zollkontrolle kommt ein zweiter, kleinerer Dampfer in Sicht. Ein anderer Zollkreuzer — es sind immer mehrere stationiert — schießt auf ihn zu: Stop! Ein Holländer. Wieder werden die Papiere geprüft, die Mannschaft wird gemustert. Dieses Schiff passiert zum erstenmal die deutsche Zollkontrolle, muß also besonders genau überprüft werden. Aber die geschulten, erfahrenen Beamten erledigen auch diese Arbeit in einer Zeit, die kaum über die in Friedenszeiten in Anspruch genommene hinausgeht. Dampfer um Dampfer wird abgefertigt. Stunde um Stunde vergeht. Tag und Nacht, bei jedem Wetter sind die Männer vom Zoll auf ihrem Wachtposten. 24 Stunden dauert der Wachtörn, dann gibt es wieder für 24 Stunden Ruhe.

Wer bist du - Henriett?

13

Roman von Maria Oberlin

Copyright by Prometheus-Verlag, Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

Dürkheim hatte etwas von der Unterhaltung einiger in der Nähe sitzender Damen aufgefangen. Er schüttelte den Kopf.

„Warum provinziell?" sagte er jetzt. „Es sind eben Menschen, die bestimmte Interessen haben — gewiß, eine Grenze ist da —, warum soll sie auch nicht sein? Ich fühle mich hier ganz wohl, ja, fast zu Hause. Oder halten Sie mich meiner Reisen wegen für einen spöttischen Außenseiter?"

Hepphaus lachte. „Na, Gott sei Dank, Dürkheim. Sie sind vernünftig! Aber kommen Sie erst mal zu mir, — ich will mich nicht loben, aber da ist's noch gemütlicher!"

Dürkheim wies unauffällig auf ein tanzendes Paar.

„Sehen Sie mal —! Hübsch, die beiden, was?"

Eine kleine, in der Ecke sitzende Kapelle spielte gerade einen langsamen Walzer. Neben den anderen Gästen tanzten auch Hubert und Henny Lipperloh zusammen. Es war wirklich ein hübsches Bild, der schlanke junge Mensch mit dem offenen Gesicht und dem weichen dunklen Haar, das straffe schlanke Sportmädel mit dem leuchtenden Goldblond des kurzgeschnittenen Haares.

„Wie nett — Vetter und Kusinchen!" sagte Dürkheim und sah den Tanzenden nach.

Hepphaus stellte sein Glas beiseite.

„Sie halten sich dafür. Aber ganz so nahe verwandt sind sie nicht . . ."

Dürkheim wandte dem Freund ein erstauntes Gesicht zu.

„Nicht? Wieso?"

„Hubert ist ein nur ganz entfernter Neffe, angeheiratetterseits, wissen Sie. Lipperloh hat ihn, als seine Eltern, ganz entfernte Verwandte seiner Frau, starben, adoptiert . . . . Und Henny von Lipperloh ist nicht die Tochter der Lipperlohs . . ."

Er sah Dürkheim an. „Ja, sehen Sie, so geht es. Die ganze Nachbarschaft weiß, daß Henny Lipperloh ein angenommenes Kind ist, nur sie selbst weiß es nicht. Eigentlich eine tragische Geschichte. Lipperloh hat ganz offen mit mir mal darüber gesprochen, das Mädel wird jetzt einundzwanzig, dann müssen sie ja doch mit der Wahrheit herausrücken."

„Und sie hat keine Ahnung?"

„Nicht die geringste. Wer soll sich da auch hineinmischen, es ist Sache der Eltern, zu sprechen . . ."

„Dann haben die Lipperlohs also zwei Kinder adoptiert?"

„Nein. Hubert ja, als Erben von Lipperloh. Die Henny nicht — weiß der Himmel, warum . . ." Hepphaus zuckte die Achseln.

„Aber sie heißt doch auch Lipperloh!"

„Wie ihre Mutter." Hepphaus schob den Arm in den Dürkheims. „Nett ist es ja nicht, über unsere Gastgeber zu klatschen, aber wir meinen es ja nicht bös, wenn wir von der Kleinen sprechen. Wissen Sie, das ist eine dunkle Geschichte mit der Henny Lipperloh — mit der Mutter des Mädels, meine ich. Sie ist tot, verschollen, verdorben — was weiß ich. Soll das schönste Mädchen in ganz Westfalen gewesen sein, wirklich zauberhaft schön. Dann ist da im Krieg eine dumme Geschichte passiert, ein junger Freund von Hans-Hermann, schneidiger Offizier, war bei den Lipperlohs, die Eltern des Mädels lange tot, Hans-Hermann im Feld —, kurz und gut, eine überstürzte Verlobung. Na, es wäre alles nicht so schlimm gewesen, aber dann ist er gefallen, kurz vor der Kriegstrauung, und die Henny Lipperloh ist zurückgeblieben und hat ein Baby von ihm bekommen — ledig, denken Sie! Es war ein Riesenskandal in der Familie. Hans-Hermann soll sie aus dem Haus gewiesen haben. Nachher erzählte man noch tausend andere Dinge, die schöne Henny habe Gelder, die Hans-Hermann ihr während des Krieges für die Gutsverwaltung anvertraut habe, leichtsinnig ausgegeben. Tatsächlich ist er lange Zeit ziemlich im Druck gewesen, er war damals mit Dora verheiratet, na, es hat sich dann alles so einigermaßen eingerenkt. Die schöne Henny Lipperloh ist [illegible] immer verschwunden, es hieß mal sei [illegible] rin gewesen in Frisco, andere [illegible] Gesellschafterin gewesen bei einer alten Herzogin — jedenfalls hat man mehr von ihr gehört. Die Lipperlohs [illegible] Baby, die hübsche Henny, aufgezogen [illegible] waren ja selbst kinderlos. Frau Dora soll [illegible] gens leidenschaftlich an Henny hängen, es ist tragisch, daß sie ihr bald die Wahrheit sagen muß. Im übrigen munkelt man jetzt so allerlei. — Lipperloh will Henny gern mit Hubert verheiraten, er ist wie ein richtiger Hausvater, der seine ganze Familie immer um sich sammeln möchte."

„Können die beiden denn überhaupt heiraten —? Sie sind doch schließlich verwandt . . ."

„Aber um so viel hundert Ecken herum, daß das ohne weiteres ginge. Wichtiger ist, ob sie wollen —. Die Henny ist ein richtiges Teufelsmädel, kann mir vorstellen, daß sie andere Dinge im Kopf hat, als sich jetzt schon an einen Mann zu binden. Ihre Mutter war allerdings ganz jung, als sie damals die unheilvolle Sache eingegangen ist —, siebzehn, glaube ich. Oder kaum achtzehn . . ."

Henny von Lipperloh hatte sich aus dem Arm ihres Tänzers gelöst und trat jetzt zu Dürkheim, der Hepphaus an einen lebhaften alten Herrn abgegeben hatte und langsam aus dem heißen Gesellschaftsraum in einen bequemen Wintergarten hineinging.

„Schön, daß Sie gekommen sind!" sagte das blonde Mädel herzlich und reichte ihm die feste, schmale Hand. „Wollen Sie tanzen oder wollen wir's uns hier ein bißchen gemütlich machen — was meinen Sie? Haben Sie schon unseren Steinhäger probiert?"

Dürkheim lachte. „Zur Genüge — verführen Sie mich nicht zu noch mehr —, es würde ein Unglück geben!"

Henny Lipperloh lachte auch. „Und das schönste Stück Mettwurst — haben Sie es ermischt? Ich habe extra auf der Tafel an Ihre Seite die schönsten stellen lassen!"

„Ja, ich habe es gemerkt. Sie hielten Wort!"

„Und Sie? Wo sind die Bücher, die Sie mir mitbringen wollten? Oder haben Sie wenigstens eins mitgebracht?"

„Zwei, Fräulein von Lipperloh. Ich wollte sie Ihnen selbst geben, aber beim Empfang hier im Hause nahm mir ein allzu höfliches Mädchen das Paket ab. Ich glaube, sie wollte es ins Herrenzimmer legen."

„O fein, da wollen wir gleich nachschauen!" Henny Lipperloh zog Dürkheim ungeniert an der Hand mit. „Sie kommen doch mit?"

Dürkheim nickte lächelnd. Er sah das Mädchen an, sie war frisch, lebhaft, ein wenig burschikos, — die zart vorgeneigte Geste der Schulter, die leichte Biegung des Kopfes, die ihn so schmerzhaft an Henriett erinnert hatte, war verschwunden. Wahrscheinlich hatten ihm seine Nerven einen Streich gespielt.

Fortsetzung folgt.

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. b. d. Wehrmacht. Vertret.; Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Bedenken Sie beim Waschen folgendes: das Waschpulver kann nicht die ganze Arbeit leisten; es muß durch gründliches Einweichen der Wäsche unterstützt werden. Gründlich einweichen mit Henko-Bleichsoda ist halbes Waschen!

3. Deutsche Reichslotterie

Zur 1. Klasse (Ziehung am 26. und 27. April)

1/8	1/4	1/2	1
3,—	6,—	12,—	24,—

A. Riedel, Menden

Iserlohnerstr. 35 Ruf 2017

Ein modernes gut erhalt. **Speisezimmer** preiswert zu verkaufen. Zu erfr. in der Gschst. d. MZ.

Der Wert einer Anzeige wächst mit der Dauer ihrer Veröffentlichung

Unterbrechungen in der Insertion bedeuten Rückschläge in der Umsatzsteigerung. Kluge Kaufleute wissen den Wert der Zeitungsreklame zu schätzen und bringen ihre Ware dauernd in Empfehlung.

Der **schnellste u. billigste Vermittler** für alle **Kauf-, Verkauf-, Miet-, Vermiet-, Stellengesuche** sowie Angebote ist die **„Kleine Anzeige"** in der **Mendener Zeitung,** Westfälischer Telegraph Fernsprecher 2017